

Tim Darmstädter

Initiative Sozialistisches Forum (Hg.)
Schindlerdeutsche
Ein KinoTraum vom Dritten Reich
 ça ira-Verlag, Freiburg 1994

Listen. Zeitschrift für Leser H° 47 (1994)

Ganz Deutschland ist besetzt von der Konterrevolution, selbst das einst widerständige Hamburg mit seinen beinharten Kämpfern von *konkret* hat sich dem Lager Barbarorum angeschlossen. Und doch – es gibt noch ein aufrechtes Dorf, das sich nicht unterkriegen läßt: Aus Freiburg kommen Adorno-Zitate nicht läppisch intellektuell, sondern schneidig militant. Und der finale Rettungsschuß heißt hier noch immer: Revolution. Aber davor kommen die Deutschen. Und das Kapital. Deren Symbiose heißt Nationalsozialismus.

Im Frühjahr landete *Schindlers Liste* in den deutschen Kinos. Die Feuilletons machten dessen Besprechung zur Chefsache. Manchen Blättern reichte er gar zur Titelgeschichte. Die Begeisterung überschlug sich. Wer gegen den Film war, stand auch schon mal als Antisemit da. Die Fronten wurden abgesteckt, die deutsche Geschichte schien gerettet. Gegen den „guten Deutschen“ Oskar Schindler ließ sich auch kaum etwas sagen. Immerhin hatte er über 1000 Juden das Leben gerettet. Kritik zielte allenfalls auf die hollywoodtypische Verarbeitungsweise und die Plotwahl überhaupt. Von diesem Mangel hat uns die *Initiative Sozialistisches Forum* jetzt befreit: Schindler ist nichts anderes als der von der „unproduktiven“ Judenvernichtung gereinigte Nationalsozialismus. Er verkörpert damit – gewissermaßen als Vorläufer Ludwig Erhards - den reinen Sinn und Zweck der „sozialen Marktwirtschaft“: Leute ausbeuten, nicht vernichten. Da die Deutschen noch immer vom Nationalsozialismus träumen, der aber nun schon lange vorbei ist, müssen sie auf die Couch. Einzeltherapie fürs nationale Kollektiv. Daß dabei allein schon die Begriffe „verdrängen“ und „verleugnen“ synonym gebraucht werden, ist nicht so wichtig, wenn das Ergebnis stimmt.

Die Ablehnung des Films und der Reaktionen auf ihn schien das Auswahlkriterium für die versammelten Aufsätze (+ ein Diskussionsprotokoll) zu sein. So gerieten selbst Detlev Claussen und Lothar Baier einmal nach Freiburg. Und da Anti-Schindlertum und Verurteilung der Tränen im Blickpunkt des Interesses der Herausgeber lagen, ist es dann nicht weiter relevant, daß in drei verschiedenen Artikeln aufs selbe „Zeit“-Zitat eingeschlagen wird. Am Ende wundert man sich über Günter Anders' Tagebuchnotizen zur TV-Serie *Holocaust*, die einmal Bewegung und nicht Bestätigung des Immergleichen anzeigen.